



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die große Bitte für die Kirche

28.02.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.20

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-12417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-12417)

Die große Bitte für die Kirche

Liebe Schwestern und Brüder !

Im evangelium dieser heiligen Messe steigen wir mit Christus und den drei Jüngern auf den hohen Berg in der Einsamkeit, wie es bei Matthäus heißt. Und bei Matthäus steht am Anfang dieser Erzählung noch etwas, was außerordentlich selten ist: eine Zeitangabe, "nach sechs Tagen". Diese sechs Tage beziehen sich offensichtlich auf die vorherstattgefunde erste Leidensweissagung, die ja bei Petrus und den anderen so viel Widerspruch hervorgerufen hat. Die Stunde auf dem Berg sollte ein Gegengewicht zur vorhersage des Kreuzes bilden. Die Bemerkung von den sechs Tagen weist übrigens alle Behauptungen, die Verklärung sei erst eine nach der Auferstehung gemachte Projektion, eine spätere Erfindung, ins Reich der Spekulationen. Die Stunde auf dem Berg war für die jünger ein erlebnis, das sie nie vergaßen. So wie Johannes nie jene Stunde vergessen hat, in der er den Herrn zum erstenmal traf "Es war die zehnte Stunde" heißt es bei Joh 2. - Wir wissen übrigens bis heute nicht, wo der Berg der Verklärung liegt. Der seit dem vierten Jahrhundert angegebene Tabor ist es eher nicht, weil man auf dem Tabor eine Besiedlung vermuten muß. Er war zur Zeit Jesu eine signalstation. Jesus ist aber "in die Einsamkeit" gegangen. Außerdem bewegte sich Jesus damals nicht in Galiläa, sondern in der Gegend von Cäsarea Philippi. Wir werden also wohl eher an eine der Höhen des Hermon denken müssen, von denen der blick weit hinausgeht über die Heimat Jesu, hinüber zur Dekapolis und das Gebiet der Heiden.

Das Verweilen mit Christus auf dem Berge war für die Jünger sicher eine jener seltenen Erfahrungen, zu denen man immer wieder zurückkehrt, eine Sternstunde des Glaubens, die prägend wird.

Und wenn ich nun an die Jünger denke, die einmal die Weltkirche tragen sollen, und die da hoch über dem Land, mit dem Rundblick über die Welt, in Ergiffenheit vor ihrem Herrn und Meister stehn, über dem der Glanz der Gottheit liegt, und in den Gestalten des Moses und des Elias die Sehnsucht der ewigen Hügel ausgedrückt ist, die sich in diesem Christus erfüllt, dann erwacht in mir eine Bitte für die kirche von Heute, und ich möchte euch, liebe Schwestern und Brüder, diese Bitte für die Kirche anvertrauen:

Herr, schenke Deiner kirche heute in den verantwortlichen Stellen Menschen, die wie die Jünger auf dem Berg der Verklärung b e i d e s besitzen: Die Ergriffenheit des Herzens, und den Blick über die Erde, - die Tiefe des Glaubens und die Weite des Geistes !

B e i d e s muß da sein, denn beides ist immer wieder in Gefahr: Die Tiefe des Glaubens kann untergehn in einer Organisation und sozialer Aktion, in einer rein innerweltlichen, gesellschaftsverändernden Zielsetzung. Und die Weite des Geistes ist immer wieder bedroht ^{von} Ängsten und Engführungen des Geistes, von einer Tendenz der zur geistigen Blockade und der Unfähigkeit, die Ströme des Guten in der Welt zu erkennen, und von einer Neigung, das Christentum in Gesetz und moralvorschriften aufzulösen.

Auch zur Zeit Jesu gab es diese beiden gefährlichen Tendenzen, und Christus mußte sich damit auseinandersetzen. Da waren auf der einen Seite die Freiheitskämpfer, denen wahrscheinlich die Apostel nahestanden, für das Reich Gottes ein irdisches Reich war, und die das Heil im Bereich des Politisch-Wirtschaftlichen ansiedelten. Sie waren für den Kampf gegen die Römer, aber sie haben nicht begriffen, daß die Erlösung Christi viel weiter und tiefer reicht, daß sie hinunterreicht bis in die Wurzeln der Sünde und hinüber bis in die Herrlichkeit des Himmels. Sie haben nicht verstanden daß christus die Freundschaft und Geborgenheit in Gott bringt. Sie sind im Vordergrund stehengeblieben. Bei der Brotvermehrung waren sie noch mit Begeisterung dabei, vom Geheimnis des himmelsbrotes wollten sie nichts wissen, und vom Kreuz noch weniger. - Auch heute gibt es in der Kirche diese Tendenzen. Und man muß ihnen die Tiefe des Glaubens entgegensetzen, das Wissen um die Herrlichkeit christi, die spirituelle Erfahrung - so wie sie die Jünger auf dem Berge bekamen.

Die zweite Richtung vertraten zur Zeit Jesu bestimmte Gruppen der Pharisäer.

Die Jünger
auf dem
hohen Berg
mit dem
Verklärung
Christus

Die
Gefahr
der Ver-
weltlich-
ung des
Glaubens
der
Verflä-
chung

*Die Gefahr
der Ver-
engung
des Lichts*

Bei ihnen erschöpfte sich die Religion in der minutiösen Beobachtung der Gesetze , mit einem krassen Mangel an Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem , mit einer Neigung anzuklagen und zu verurteilen , mit einer Reduzierung des Glaubens auf bloße Moralfragen , mit einem Pochen auf Leistung und einem Nichtverstehen der Gnade , mit einer Verachtung der Sünder und einer tiefen Neigung , Menschen sofort zu klassifizieren . mit all dem , was ich jetzt gesagt habe , hat sich Christus auseinandergesetzt und versucht , den Panzer der Selbstgerechtigkeit auf der anderen Seite zu durchdringen .

Es gibt immer wieder in der Kirche die Versuchung des Pharisäismus , auch heute , die Versuchung zur Kleinkarriertheit und der Übertradition und der Überautorität , und der Neigung Zeit und Kirche zu verteufeln und allüberall nur den Verfall # und das Schlechte zu sehen . Gegen diese Auffassungen , die zu tiefst von Angst , nicht von Glaube getragen werden , kann man nur die Weite des Geistes setzen , den freien , großen , liebenden Blick vom Berge . *Menschen mit Horizont und mit Hingabe.*

Und so bitte ich euch um dieses Gebet : Daß die Kirche Menschen erhalte , die die Tiefe des Glaubens und die Weite des Geistes vereinen . Die tief im Herzen den verklärten Christus tragen und den liebenden Blick über die ganze Welt und die Menschen , die spirituelle Erfahrung und die Öffnung für den Geist , der da weht , wo er will .